Zum Abmontieren des Türmchens vom Dach des einstigen Sportsanatoriums rückte die Freiwillige Feuerwehr Isny im Rahmen einer Übung aus. FOTOS: LIANE MENZ

Die Glocke mit geheimnisvoller Inschrift

Rätselraten nach Bergung durch die Feuerwehr vom Sportsanatorium: USA- oder Bibelbezug?

Von Tobias Schumacher

ISNY - Mit einer Drehleiterübung am vergangenen Mittwoch haben drei Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Isny ein historisches Rätselraten losgetreten: Welchen Bezug gibt es zwischen dem US-Präsidenten Abraham Lincoln, im Amt von 1861 bis 1865, und dem 1952 erbauten Isnyer Sportsanatorium?

Bevor dieses abgerissen wird (SZ berichtete), bargen Andreas Angele, Benjamin Keller und Benjamin Menz den Dachreiter, er soll einen Platz im Stadtmuseum bekommen. Auf der darin hängenden Glocke fand sich nun überraschend ein Schriftzug, dessen Bedeutung Museumsleiterin Ute Seibold seither keine Ruhe mehr lässt. Doch zu ihren bisherigen Recherchen der Reihe nach:

Am 1. Januar 1953 wurde in Isny das erste deutsche Sportheim für „Schwerbeschädigte“ in Betrieb genommen. In dem Rehabilationszentrum sollten versehrte Sportler Gesundheit und Heilung erfahren. Erster ärztlicher Leiter war der promovierte Chirurg Karl Sell, der während des Zweiten Weltkriegs in Feldlazaretten diente, wo er mit Erschöpfungs- und Schmerzzuständen sowie Gelenkblockaden der Soldaten konfrontiert wurde. In Isny gründete er 1953 die „Gesellschaft der Ärzte für manuelle Wirbelsäulen- und Extremitätentherapie“ mit dem Ziel, die Chirotherapie in der streng wissenschaftlichen Medizin zu verankern.

Sell zur Seite standen Eugen Weinmann als sportpädagogischer Leiter, der als Initiator des „Versehrtensports“ nach dem Krieg bezeichnet wurde, sowie als „Kur- und Sozialbetreuer“ Hellmut Backofen, selbst ein „Versehrter“, er hatte im Krieg ein Bein verloren. In „Kopf und Herz“ des Isnyers entstand die Idee eines Sportsanatoriums für Versehrte, nachdem Backofen von Christel Kranz zum einbeinigen Skifahren mit Krücken ermutigt worden war. Die Skirennläuferin lebte seit 1947 in Steibis. Bei den olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen hatte sie 1936 die Goldmedaille in der alpinen Kombination und zwischen 1934 und 1939 zwölf Weltmeistertitel gewonnen. Backofen wiederum unternahm später mehrere Expeditionen ins Himalaya und berichtete darüber in Isny in vielen Vorträgen.

Zuerst als Sanatorium des Kriegsversehrtenverbandes Baden-Württemberg, ab 1977 dann als Reha-Klinik des Stephanuswerks und zuletzt als überregional bekannte Tagungsstätte für Behinderte und Nichtbehinderte genutzt, kaufte die Stadt Isny vor einigen Jahren das Gelände an der Lohbauerstraße samt des langgezogenen, traditionsreichen Gebäudes. Den Erlös brauchte die Evangelische Heimstiftung in Stuttgart für die Neuausrichtung und Sanierung des Stephanuswerks. Die Stadt versuchte in der Folge vergeblich, die Tagungsstätte weiterzuveräußern. Dieses Jahr beschloss der Gemeinderat den Abriss. Nur der südlichste Trakt, in dem aktuell Obdachlose untergebracht sind, bleibt vorläufig stehen, der Rest des rund 2,7 Hektar großen Geländes wird zu Bauplätzen.

Ute Seibold freut sich nun über die Begleiterscheinungen, einen gut 220 Kilogramm schweren, „schönen Neuzugang für die städtische Museumssammlung“: Das geschindelte Türmchen, das rund 150 Kilogramm wiegt und das Angele, Keller und Menz vom Dachstuhl sägten, sowie die Glocke, die samt Aufhängung etwa 70 Kilogramm auf die Waage bringt und mit der großen Drehleiter geborgen wurde.

Benjamin Keller, Andreas Angele und Benjamin Menz fixieren den Dachreiter.

Die rätselhafte Inschrift. FOTO: SEIBOLD

Das geschindelte Turmdach schwebt auf den Transporter von Hardy Menz.

Noch wärend der Feuerwehrübung beginnt Ute Seibold mit ihren Recherchen.

Liane Menz vom Arbeitskreis Heimatpflege hielt die Übung mit einer Drohne bildlich fest, ihr Mann Hardy „überwachte“ die Sicherstellung mit seiner „Metall-Fachkunde“ und übernahm den Transport mit einem Kleinlaster. „Ich finde es einfach toll, wie unbürokratisch so etwas in Isny funktioniert und dass die Freiwillige Feuerwehr auch Einrichtungen wie das Stadtmuseum unterstützt“, schwärmte Seibold während der dreistündigen Aktion.

Und sie war elektrisiert, als die Glocke neben ihr auf dem Asphalt aufsetzte. Sie trägt die Inschrift: „That this world under God have a new birth of Freedom.“ Zu Deutsch: „Möge diese Welt mit Gottes Hilfe eine Wiedergeburt von Freiheit erleben.“ Schnell fand Seibold heraus, dass „auch die Freiheitsglocke in Berlin diese Inschrift trägt, sie hängt seit 1950 im Turm des Schöneberger Rathauses, das zu dieser Zeit der Sitz des Regierenden Bürgermeisters von West-Berlin war“.

Die Worte sind laut Seibold angelehnt an ein Zitat „aus der Gettysburg Address, die zu den berühmtesten Reden des 16. US-Präsidenten Abraham Lincoln gehört, er hielt sie am 19. November 1863 anlässlich der Einweihung des Soldatenfriedhofs auf dem Schlachtfeld von Gettysburg und fasste darin das demokratische Selbstverständnis der Vereinigten Staaten zusammen.“

Die Berliner Freiheitsglocke ist wiederum einem Symbol der amerikanischen Unabhängigkeit nachgebildet, der „Liberty Bell“ in Philadelphia. Auf der ist zu lesen: „Proclaim Liberty throughout all the land unto all the inhabitants thereof“ – „Verkünde Freiheit im ganzen Land für alle seine Bewohner.“

Für die Finanzierung der Berliner Freiheitsglocke verantwortlich war Lucius D. Clay, der frühere amerikanischer Militärgouverneur in Deutschland, nachdem die Blockade West-Berlins durch Russland Mitte Mai 1949 überstanden war. Clay hatte die „Luftbrücke“ mit den „Rosinenbombern“ zur Versorgung der eingeschlossenen Stadt entscheidend mitorganisiert. Danach, erzählt Seibold weiter, mobilisierte er 16 Millionen Amerikaner, die für die zehn Tonnen schwere Glocke auf dem Schöneberger Rathaus spendeten.

„Die Freiheitsglocke läutete am 3. Oktober 1990 auch die deutsche Einheit ein“, weiß Seibold; und außerdem, dass „die wohl berühmteste Glocke Berlins“ im Frühjahr 2020 wegen Reparaturarbeiten mehrere Wochen stumm blieb, nun aber wieder täglich zur Mittagsstunde zu hören ist. Seit ihrem Einbau im Oktober 1950 habe „sie ein Stück ihrer Bedeutung eingebüßt, nicht aber von ihrer Symbolkraft, noch immer steht sie für Zusammenhalt, Frieden und vor allem Freiheit“.

In Zeiten von US-Präsident Donald Trump lesen sich Erinnerungen ans einst enge transatlantische Verhältnis fast wie eine Legende. Die Inschrift der Isnyer Glocke könnte angesichts des Baujahres des Sportsanatoriums mit welthistorischen Ereignissen gedeutet werden; „auch der Koreakrieg könnte ausschlaggebend gewesen sein“, mutmaßt Museumsleiterin Seibold.

Doch sie verfolgt noch einen ganz anderen Ansatz: Das Versehrtenheim wurde seitens der Kirche inittiert: „Erwartet man also eher einen biblischen Spruch?!“, fragt Ute Seibold deshalb. Eine mögliche Quelle im Alten Testament haben ihre Recherchen jedenfalls auch schon zutage gebracht – 3. Buch Mose 25,10: „Erklärt dieses fünfzigste Jahr für heilig und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus! Es gelte euch als Jubeljahr. Jeder von euch soll zu seinem Grundbesitz zurückkehren, jeder soll zu seiner Sippe heimkehren.“

Noch mehr Fotos von der Bergung des Glockenturms finden Sie auf: www.schwaebische.de